



Neues im Gymnasium Weilheim

Jahresschrift 2014/15 Verein der Freunde und Förderer
des Gymnasiums Weilheim e.V.

Jahresschrift 2014/15



Verein der Freunde und Förderer des Gymnasiums Weilheim

Heft 16

Neues im Gymnasium Weilheim

Weilheim, Mai 2015

Inhalt



Geleitwort	6
Neue Leitungsstrukturen	8
Imkern an Schulen – ein neuer Trend?	10
Man spricht spanisch	13
Inklusion	14
Aus der Schule geplaudert.....	16
Abiturrede 2013	19
Abiturrede 2014.....	24
Frau Irene Gesele (Ruhestand zum 1.3.2013).....	26
Frau Monika Weber (Ruhestand zum 1.8.2013).....	28
Herr Peter Dornhöfer (Ruhestand zum 16.2.2014).....	30
Frau Laqua (Ruhestand zum 1.4.2014).....	32
Herr Ostermayer (Ruhestand zum 1.6.2014)	34
Herr Gade (Ruhestand zum 13.2.2015).....	36
Nachruf auf Herrn Karl Eicher, StD i.R.....	38
Nachruf auf Herrn Robert Kramer, StD i.R.....	40
Lehrersprüche und Stilblüten	42

Impressum

Herausgeber: Verein der Freunde und Förderer des Gymnasiums Weilheim e.V.
Bildquelle: Gymnasium Weilheim i. OB
Lektorat: Hans Heck, Gerhard Werthan
Gestaltung: Oliver C. Grüner – www.gruener-design.de

Geleitwort



Liebe Mitglieder unseres Vereins,
liebe Leser dieser Jahresschrift,

das vorliegende Heft trägt den Titel „Neues im Gymnasium Weilheim“. Die Gesellschaft wandelt sich. Mit ihr auch das Gymnasium, am sichtbarsten in den organisatorischen Strukturen. Die im letzten Heft vom Schulleiter Hermann Summer dargestellten erfolgreichen, wenn auch turbulenten Anpassungsprozesse des Übergangs von G9 auf G8 werden nunmehr ergänzt durch einen Abriss der neuen Leitungsstrukturen an unserer großen Schule. Die Einführung von zehn Bereichsleitern erlaubt bei rund 140 Lehrern eine sogenannte Führungstiefe von 1 zu 14. Sie hat zum Ziel, die strukturell gestärkte Einbindung der Kollegenschaft in die Schulentwicklung für die noch weitere Verbesserung der Unterrichtsqualität, aber auch der Berufszufriedenheit der Lehrer zu nutzen.

Wie sehr der beschleunigte Wandel, der unsere Lebenswirklichkeit prägt, auch an der Schule nicht vorbeigeht, zeigen die Erinnerungen meines Vorgängers als Vereinsvorsitzenden Jürgen Gerleit an das Schulleben und seine Rahmenbedingungen in der Nachkriegszeit, die er als Schüler erlebt hat.

Wie sich unser Verein mit Ihren Spenden und Mitgliedsbeiträgen für besondere Vorhaben und Projekte einsetzt, die das Schulleben bereichern, zeigt sehr schön der Beitrag von Frau Meichelböck über den Aufbau der Schulimkerei. Er ist im Rahmen von Praxis-Seminaren erfolgt. Imkern liegt im Trend. Imker – trendentsprechend – gibt es derzeit mehr, Bienenvölker leider weniger. Das wachsende Bewusstsein für die Rolle der Bienen für Umwelt und Erhalt der Nahrungskette schärft den Blick auf das pädagogische Potenzial des Umgangs mit Bienen.

Frau Schauer legt dar, wie der gut angenommene Unterricht in Spanisch am Gymnasium Weilheim ein Fenster in einen wichtigen und vielgestaltigen Sprach- und Kulturraum aufstößt.

Inklusion, das gemeinsame Unterrichten mit Kindern, die einen besonderen Förderungsbedarf aufweisen, haben die Teilnehmer eines weiteren Praxisseminars zum Thema gemacht. Sie berichten über die bereichernden Erfahrungen, die sie dabei gemacht haben.

Den Blick über den Tellerrand des Schulkosmos hinaus richtet der Schulleiter jährlich im Rahmen der Abiturrede, wenn er den Absolventen Perspektiven und Leitgedanken für das weitere Leben mit auf den Weg gibt. Die Text der Reden von 2013 und (in Auszügen) 2014 machen dies für den Leser nachvollziehbar.

Dass sich Schule ständig erneuert, zeigen sozusagen im Rückspiegel die Verabschiedungen in den Ruhestand der Kolleginnen und Kollegen Frau Gesele, Frau Laqua, Frau Weber, Herrn Dörnhöfer, Herrn Gade und unseres Hausmeisters Herrn Ostermayer. Gleiches gilt in einer weiteren Dimension für die Nachrufe auf Herrn Eicher und Herrn Kramer, die seit dem letzten Heft verstorben sind.

Ich wünsche allen Lesern eine anregende Lektüre

Hans Heck

Neue Leitungsstrukturen

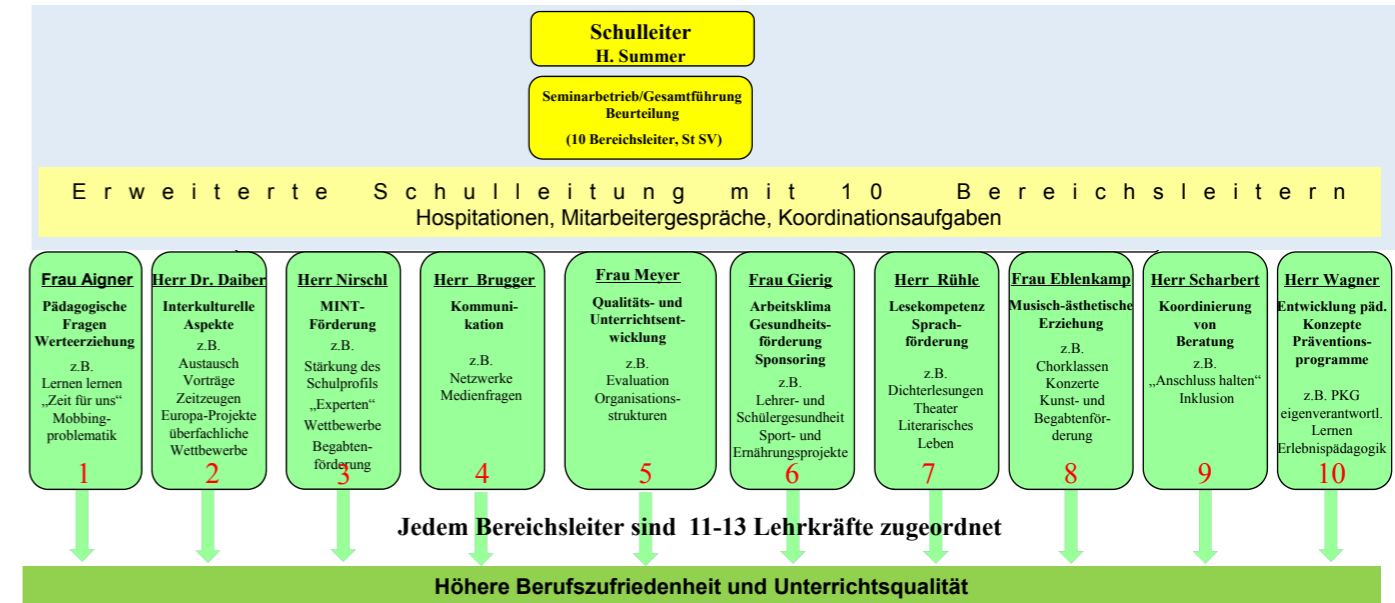
Einführung der Erweiterten Schulleitung am Gymnasium Weilheim

Seit Jahren wird im Bereich aller bayerischen Schulen über **Stärkung der eigenverantwortlichen Schule** und über **neue Leitungsstrukturen** diskutiert. Gesetzliche Vorgaben sind inzwischen im Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) und in der Lehrerdienstordnung fest verankert. Nachdem bayernweit eine Reihe von sog. Modus-F-Schulen über mehrere Jahre hinweg Modelle einer „Erweiterten Schulleitung“ erproben durfte, um die **Führungsspanne Schulleiter-Lehrkraft auf ca. 1:14** deutlich zu verringern und moderne Personalführungsinstrumente zu entwickeln, konnten seit Herbst 2013 v.a. große Schulen den Antrag auf Einrichtung einer „Erweiterten Schulleitung“ stellen. Mit ca. 140 regulären Lehrkräften und ca. 50-60 Referendaren im Seminarbetrieb war unsere Schule unter den ersten, die diesen Antrag Ende 2013 stellte. Bereits zum Februar 2014 konnte dann die neue „Erweiterte Schulleitung“ (EWS) mit 5 weiteren Mitarbeitern installiert werden, sodass die Schulleitung momentan aus 11 Mitgliedern besteht. Für diese **neue Führungsebene** wurde der bisherige Geschäftsverteilungsplan weiter

entwickelt (s. Graphik), der z.T. bestehende Strukturen und Aktionsfelder absteckt, aber auch Neues abbildet, das für die interne Schulentwicklung von Bedeutung ist. Grundlage dafür waren z.T. auch das Ergebnis der externen Evaluation sowie interne Umfragen und Überlegungen aus der „Leitbild-Diskussion“. Übergeordneter Leitgedanke ist die Sicherung und weitere Entwicklung der **Unterrichtsqualität** sowie der **Berufszufriedenheit** der Lehrkräfte.

Das Besondere am „Weilheimer Modell“ der EWS ist, dass Lehrkräfte sich selbst ihren Bereichsleitern anhand einer Erst-/Zweitwahl zuordnen konnten und nicht alphabetisch oder nach Fächerverbindungen zugeordnet wurden wie an vielen anderen Schulen.

Für die fünf Mitglieder der Erweiterten Schulleitung wurde inzwischen ein Großraumbüro mit der notwendigen Ausstattung eingerichtet, das gesamte Team der EWS erhält zusätzliche Anrechnungsstunden für seine neuen Aufgaben. Im Vorfeld sind für alle EWS-Mitglieder bereits Fortbildungsveran-



staltungen sowie parallel schulinterne, begleitende Fortbildungen durchgeführt worden. Regelmäßige Teamsitzungen sowie Klausurtagungen begleiten den Entwicklungsprozess.

Drei Kernaufgaben stehen für die Erweiterte Schulleitung derzeit an: Zum einen die Durchführung von **Mitarbeitergesprächen** (bis Dezember 2014 abgeschlossen) mit anschließender Auswertung, ab Frühjahr dann zum ändern die Vorbereitung und

Begleitung der **Hospitationen im Unterricht** sowie die Erarbeitung eines **Schulentwicklungsplans** in Kooperation mit dem Schulforum. Das Weilheimer Konzept der EWS ist kein endgültiges, sondern wird auch in den nächsten Jahren immer wieder den Erfordernissen der Schule angepasst werden müssen. Wir hoffen, dass unser Weg einen Beitrag zur Schulentwicklung, zu einer gestärkten Feedbackkultur und letztlich zu einer Steigerung der Unterrichtsqualität leisten wird.

Organigramm „Weilheimer Modell“ der Erweiterten Schulleitung
(Stand: Nov. 2014)

Imkern an Schulen – ein neuer Trend?



Während in den 90er Jahren darüber geklagt wurde, dass der Imkernachwuchs fehle, und die Zahl der Bienenvölker stetig zurückging, nehmen seit 2008 die Imkerzahlen in Deutschland wieder zu. Inzwischen zeichnet sich sogar ein neuer Trend ab. Immer mehr Menschen – gerade auch Stadtbewohner – haben die Bedeutung der Honigbienen für unsere Umwelt erkannt und wollen ihren Beitrag leisten, indem sie selbst Bienen halten. Die Anfängerkurse der Imkerschulen sind häufig überfüllt.

In den 90er Jahren hielten in Deutschland etwa 85.000 Imker ungefähr eine Million Bienenvölker¹. Mittlerweile gibt es wieder nahezu 100.000 Imker, allerdings mit nur noch etwa 700.000 Bienenvölkern². Jeder Imker hat durchschnittlich 7,3 Bienenvölker, in den 90er Jahren waren es dagegen noch 11,8. Die Gründe dafür sind vielfältig. Viele ältere Imker reduzieren die Zahl ihrer Völker. Neu- oder Jungimker müssen sich erst mit einer geringen Völkerzahl in das komplexe Thema Imkerei einarbeiten.

¹ <http://www.tag-des-honigs.de/bienenhaltung---zahlen-und-fakten/index.php>

² <http://www.deutscherimkerbund.de/index.php?die-deutsche-imkerei-auf-einen-blick>

Etwa 95% der Bienenzüchter betreiben die Imkerei als Hobby³. Dabei steht häufig nicht die Honigproduktion im Vordergrund, sondern vielmehr ökologische Aspekte. Viele Anfänger möchten durch Bienen im eigenen Garten die Bestäubung der Obstbäume sicherstellen oder allgemein ihren Beitrag zur Verbesserung unserer Umwelt leisten.

Die Bedeutung der Bestäubungsleistung der Bienen ist tatsächlich enorm. Rund 80% der 2000 - 3000 heimischen Nutz- und Wildpflanzen sind auf die Honigbienen als Bestäuber angewiesen⁴. Wenig bekannt ist, dass die Honigbiene den 3. Platz der wichtigsten Nutztiere hinter Rind und Schwein einnimmt. Der volkswirtschaftliche Nutzen der Bestäubungsleistung übersteigt dabei den Wert der Honigproduktion um das 10- bis 15-fache und liegt nach Angaben des Deutschen Imkerbundes e.V. (DIB) bei 2 Milliarden Euro jährlich in Deutschland⁵.

³ Bestandsaufnahme und Perspektiven der Bienenhaltung und der Imkerei in Deutschland - eine Analyse des BMELV (<http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/Tier/TierzuchtTierhaltung/Bestandsaufnahme-Imkerei.html>)

⁴ <http://www.deutscherimkerbund.de/index.php?zahlen-die-zaehlen>

⁵ <http://www.deutscherimkerbund.de/index.php?zahlen-die-zaehlen>

Auch in die Schulen hat der Trend zur Bienenhaltung mittlerweile Einzug gehalten. Immer mehr Schulen bieten entsprechende Wahlkurse an. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei alle Arbeiten rund um das Bienenjahr kennen. Vom Freistaat Bayern wird dies seit 2008 mit einem Zuschuss von bis zu 300 € pro Jahr unterstützt. Im Jahr 2013 wurden bereits 83 Schulen gefördert. Die Zahl der Fördermittelempfänger hat sich innerhalb dieser fünf Jahre fast vervierfacht. Für 2014 liegen noch keine aktuellen Zahlen vor, aber vermutlich geht der Trend weiter.

Handelt es sich hierbei um eine Modeerscheinung oder hat die Schulimkerei auf lange Sicht einen Platz im Umfeld Schule? Werden Schulkinder bereits für die Imkerei begeistert und sind sie die Nachwuchs-imker von morgen?

Am Gymnasium Weilheim habe ich im Schuljahr 2013/14 zusammen mit acht Schülerinnen und Schülern im Rahmen des P-Seminars eine Schulimkerei aufgebaut. Wir haben mit drei gespendeten Völkern, die auf dem Flachdach im 1. Stock unserer Schule ein Zuhause fanden, angefangen. Da es sich dabei um Bienen von einer Bio-Imkerei handelte, konnten wir die Bio-Zertifizierung der Schulimkerei nach den



EU-Öko-Richtlinien von Beginn an erreichen. Nach Einfangen eines Schwarms im Mai 2014 und Bildung eines Ablegers im Juli 2014 haben wir aktuell 5 Völker eingewintert. Im Schuljahr 2014/15 wird sich ein neues P-Seminar bestehend aus 15 Schülerinnen und Schülern um die Schulimkerei kümmern und hoffentlich erfolgreich dazu beitragen, die Bienen auch den anderen Schülern näherzubringen, so dass sich in den darauf folgenden Schuljahren ein Wahlkurs Imkerei um die Bienen kümmern kann.

Die Kosten für den Aufbau einer Imkerei sind nicht unerheblich und konnten nur durch die großzügige finanzielle Unterstützung durch den Verein der Freunde und Förderer am Gymnasium Weilheim erbracht werden. Die bereits erwähnte Förderung durch den Freistaat Bayern ist zwar ein willkommener Zuschuss, reicht aber bei weitem nicht für die Ausgaben der Gründung. Mittelfristig sollten allerdings die Ausgaben durch die Einnahmen aus dem Verkauf von Honig und Bienenwachskerzen gedeckt sein. Ein finanzieller Gewinn ist bei dieser geringen Völkerzahl allerdings nicht zu erwarten. Das ist aber auch nicht die Motivation für den Aufbau einer Schulimkerei.

Der Umgang mit den Bienen erfordert ein ruhiges Handeln im Einklang mit Natur und Jahreszeiten. Durch die intensive Beschäftigung mit dem Bienenvolk wird die Beobachtungsgabe geschult und das Verständnis für natürliche Zusammenhänge verbessert. Gerade Jugendliche, die viel Freizeit mit elektronischen Medien verbringen, erfahren durch



den Umgang mit den Bienen, wie befriedigend es sein kann zu erleben, wie sich ein Bienenvolk entsprechend dem jahreszeitlichen Wandel entwickelt. Der Lohn der Arbeit ist dann nicht nur der selbst geerntete Honig. Dabei stellt die Arbeit mit den eigenen Händen bei der Pflege der Völker oder der Honigernte einen wohltuenden Kontrast zur oft sehr abstrakten Lernwelt am Gymnasium dar.

Nicht zu unterschätzen ist aber auch, dass durch die Beschäftigung mit den Bienen Werte wie Naturschutz und Artenschutz ganz von alleine gefördert werden. Wer selbst erlebt hat, wie viel Arbeit und Engagement ein Imker in seine Bienen investiert, erkennt eher die Notwendigkeit, seine Umwelt zu schützen und z.B. auf übermäßigen Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu verzichten.

Einige Schüler der Schulimkerei werden vielleicht sogar einmal selbst Bienen halten, einige werden erkennen, wie viel Arbeit damit verbunden ist, und davon Abstand nehmen. Für alle aber wird der Umgang mit den Bienen ein unvergessliches Erlebnis sein.

Deswegen verdienen Schulimkereien neben anderen Gruppen wie AG Umwelt, AG Schulgarten o. ä. einen festen Platz an möglichst vielen Schulen.

Christine Meichelböck

Man spricht spanisch



Spanisch als spätbeginnende Fremdsprache

Endlich! Nach langen Jahren der Vorbereitung und zähem Ringen folgt auch das Gymnasium Weilheim dem Trend, der sich bayernweit schon lange etabliert hat: Spanisch erweitert den Kanon der Fremdsprachen, die an der Schule gelernt werden können, und seit dem vergangenen Schuljahr kann nun auch an unserer Schule Spanisch zumindest als spätbeginnende Fremdsprache gewählt werden. Das Angebot richtet sich an alle Schüler des Gymnasiums Weilheim, unabhängig von ihrer Ausbildungsrichtung. Wer sich in der 9. Klasse entscheidet, von der zehnten bis zur zwölften Klasse Spanisch zu lernen, muss die erste oder zweite Fremdsprache dafür ablegen, während Spanisch dann bis zum Abitur behalten werden muss. Eine Kolloquiumsprüfung in Spanisch ist möglich, aber nicht verpflichtend.

*„El hombre es tantas veces hombre
cuanto es el número de lenguas que ha aprendido.”*

*(Der Mensch ist so oft Mensch
wie die Zahl der Sprachen, die er gelernt hat.)*

Nach diesem Motto von König Karl V. sind es pro Jahrgang bisher zwischen 60 und 70 Schüler und Schülerinnen, die sich für Spanisch spätbeginnend entschieden haben, und trotz einer Wochenstunde mehr als alle anderen Zehntklässler sind sie eifrig dabei. Die spanischsprachige Welt mit ihrer kulturellen Vielfalt bietet einen abwechslungsreichen und

motivierenden Hintergrund für das Sprachenlernen, und dass Spanisch nach Englisch die zweitwichtigste Sprache in der internationalen Kommunikation ist, macht das Erlernen dieser Sprache umso wichtiger.

Die Möglichkeit, am Austausch mit der deutschen Schule in Valparaíso (Chile) teilzunehmen, haben in den vergangenen Jahren schon einige Schüler und Schülerinnen wahrgenommen, so dass es einem in den Wintermonaten, wenn die chilenischen Gastschüler(innen) am Gymnasium Weilheim sind, im Schulhaus schon mal spanisch vorkommen kann!

Heike Schauer



Inklusion

Eine interessante Erfahrung

Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben. Inklusion ist ein Menschenrecht! Leitet sich daraus die Einführung einer Schule für alle ab? Lässt sich Inklusion in einem gegliederten Schulsystem umsetzen? Solch theoretische Fragen sollten uns – eine kleine Gruppe aus sieben Schülerinnen – im Rahmen unseres P-Seminars nur am Rande beschäftigen. Im Zentrum unseres Interesses stand die Frage, inwieweit das gemeinsame Unterrichten von Schülern der 7. Jahrgangsstufe zusammen mit Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf sich im Physikunterricht umsetzen lässt.

Wir sammelten Informationen, sichtet Artikel in Zeitungen und Zeitschriften, sahen uns Filme an und diskutierten Chancen und Probleme, die mit einem gemeinsamen Unterrichten behinderter und nicht behinderter Kinder verbunden sind. Wir knüpften u. a. Kontakte zur Sonnenschein-Montessori-Schule mit inklusivem Lernkonzept in München/Großhadern und zur Don Bosco Schule in Rottenbuch, besuchten den Unterricht und sprachen mit den Lehrkräften. Die sonderpädagogischen Möglichkeiten dieser Einrichtungen und die Offenheit, mit der man uns begegnete, beeindruckten uns sehr.

Schließlich ging es an die konkrete Umsetzung eines inklusiven Physikunterrichts. Wir entwickelten eine Lernumgebung in Form eines Lernzirkels mit unterschiedlichen Experimenten zum Thema Magnetismus. Bei einem zweiten Besuch der Montessori-Schule durften wir in einer 9. Klasse unseren Lernzirkel mit lernbehinderten Schülern testen, bevor wir uns an einen inklusiven Unterricht heranwagten. Für zwei Stunden in die Lehrerrolle zu schlüpfen, war für uns sieben Mädels eine völlig neue Erfahrung.

In der Projektwoche im Juli 2013 luden wir fünf Schüler mit besonderem Lernbedarf aus Rottenbuch und einen weiteren Jungen mit Down-Syndrom, zu dessen Mutter wir ebenfalls Kontakt geknüpft hatten, in unser Gymnasium ein. In einer Doppelstunde haben diese Schüler zusammen mit zehn engagierten Siebtklässlern den Lernzirkel in gemischten Gruppen bearbeitet. Der Lernzirkel hat sich auch in diesem Projekt bewährt. Wir konnten beobachten, wie sich die Kinder nach kurzem Kennenlernen gut verstanden und einander geholfen haben.

Übersicht über weitere Veranstaltungen und Teilprojekte

- Mitgestaltung des Tages der offenen Tür (Experimentieren vor Eltern und Grundschulern der 4. Klassen)
- Besuch des Jugendzentrums „Come In“
- Mitwirkung an der langen Nacht der Physik
- Besuch der Bildungs- und Freizeitstätte Langau
- Vorbereitung und Gestaltung einer Lehrerfortbildung am Gymnasium Weilheim zusammen mit der Sozialpädagogin Fr. Richter aus Langau

Das Seminar war ein voller Erfolg. Wir haben viele Erfahrungen gesammelt, die wir so schnell nicht vergessen werden. An den positiven Resonanzen aller Schüler konnten wir erkennen, dass sie Spaß an der Zusammenarbeit hatten.

Vielen Dank an dieser Stelle an alle Leute, die uns dies ermöglicht haben, allen voran Herrn Thanner!

Theresa Sendl, Carmen Frühschütz



Aus der Schule geplaudert



Manches war früher anders

Unglaubliche Entwicklungen von Schülerzahlen in früheren Zeiten – und ein bisschen darum herum

Von 1947 bis 1956 war ich Schüler am Gymnasium Weilheim und von 1967 bis 1999 Lehrer an dieser Bildungseinrichtung. Über den VdFF, dessen Vorsitzender ich auch für einige Jahre war, halte ich noch heute Kontakt zu unserer Schule. In diesen 67 Jahren hat sich unglaublich viel verändert.

Schon das Äußere hat sich sehr verändert. In den ersten Jahren meiner Schulzeit gab es nur den Altbau mit der noch lange existierenden Aufschrift über dem Eingang „Oberschule für Jungen“, später „Oberrealschule mit Gymnasium – Oberschule im Abbau“. Nordöstlich davon stand eine kleine Turnhalle, die statt eines Duschraums nur ein einziges kleines Waschbecken mit einem Wasserhahn darüber besaß. Ein ganz berühmter Turner war bei uns hier als Lehrer tätig: Innozenz Stangl, ein Olympiasieger von 1936.

Die höhere Schule in Weilheim kämpfte schon immer mit Raumnot: Von 1940 bis 1944 war die Schü-

lerzahl von 299 auf 400 gestiegen. Nach dem Krieg stieg sie unaufhaltsam weiter: 540 (1946) – 749 (1947) – 800 (1949). Auf der Suche nach aus der Nazizeit „unbelasteten“ Lehrkräften griff man auch auf Vertriebene, Evakuierte und sogar auf Ruheständler zurück. Die Räume des Altbaus waren ursprünglich für 250 Schüler gedacht gewesen. Sie reichten bei weitem nicht mehr. Ein erster Notbehelf war eine Holzbaracke mit zwei Klassenzimmern, die etwas südlich vom Altbau stand. Weil die Klassenzimmer immer noch nicht reichten, gab es von 1950 bis 1962 Schichtunterricht. Das bedeutet, die Klassen hatten wochenweise abwechselnd Vor- oder Nachmittagsunterricht. Beim Nachmittagsunterricht entfiel der Samstag. Selbst der Bau des „Hartlmaierflügels“ und der „Kegelbahn“, die beide später abgerissen wurden, konnte ab 1953/54 die Not nur etwas lindern.

Aber warum explodierten die Schülerzahlen derart? Ein entscheidender Grund war der gewaltige Zustrom von Flüchtlingen, Evakuierten und Vertriebenen am Ende des 2. Weltkrieges und in den Jahren danach. In meinem neuen Heimatort Antdorf war der Zuwachs extrem. Im Jahr 1939 gab es 621 Ein-

wohner, im Jahr 1950 das Maximum mit 1087. Das war ein Anstieg um 75 %. In Weilheim stieg die Einwohnerzahl von 7356 im Jahr 1939 sogar auf 13741 im Mai 1945. Ausgebombte Münchner und andere zogen allerdings bald weg. Deshalb sank die Bevölkerungszahl bis 1950 auf 11158. Immerhin gab es in diesem Jahr noch 3829 mehr Weilheimer als 1939. Das sind gut 50%. Die Kinder dieser Zuwanderer konnten weder Höfe noch Firmen erben. Sie hatten nur geringe Chancen, eine Lehrstelle zu bekommen. Einheimische wurden fast immer vorgezogen, weil auch die Firmeninhaber meist einheimisch waren. Das galt bis in die 50er-Jahre, bis zum Beginn des „Wirtschaftswunders“. Vorher suchten die vielen neu zugezogenen Kinder und Jugendlichen deshalb ihre Lebenschancen in einer guten Ausbildung, möglichst an einer weiterführenden Schule. Davon gab es aber nur wenige im Umfeld. Die Gymnasien von Schongau, Penzberg und Dießen existierten noch nicht. Die Mädchenschulen von Tutzing und Murnau vergaben nur die Mittlere Reife. Eine Realschule - man nannte sie früher Mittelschule - gab es weder in Weilheim noch in der näheren Umgebung.

Das führte in Weilheim zu unglaublichen Entwicklungen, extrem in meiner Klasse. Nach der Probezeit im Spätherbst 1947 hatte meine Klasse 1c meiner Erinnerung nach – Jahresberichte gab es damals einige Jahre lang nicht - mehr als 70 Schüler. Wir waren in einem normalen Klassenzimmer eng zusammengedrängt. Auf Dreierbänken mussten fünf Schüler sitzen. Drei auf den Klappsesseln, die auf einem Balken befestigt waren, und dazwischen auf dem Balken die beiden anderen. So eine Riesenanzahl von lebendigen Buben und Mädchen war ohne große Strenge des Lehrers nicht zu handhaben. Hilfreich war der große Respekt, den die „Professor“ genannten Lehrer in der Schule, aber auch in der Öffentlichkeit hatten. Es gab noch die Prügelstrafe, von der manche Lehrer meiner Klasse bis zu meinem Abitur hin eifrig Gebrauch machten.

In meinem zweiten Schuljahrgang in der Klasse 2c habe ich aber einen genauen Beleg für die Klassenstärke: ein Foto mit einer Namensliste. Hier waren wir noch 57 Schüler. Aber nun kommt das Unglaubliche: Von diesen 57 Schülern haben mit mir nur

noch zwei im Jahr 1956 das Abitur gemacht. Zwei weitere finden sich im Abiturjahrgang 1957. Demnach gelangte die unglaubliche Zahl von 52 der 57 Schüler aus meiner Klasse 2c nicht zum Abitur in Weilheim. Das Ende der 6. Klasse - und das bedeutete die Mittlere Reife - erreichten noch 8 weitere Schüler und Schülerinnen dieser damaligen 2c. Somit haben von den 57 Schülern dieser Klasse 44 sogar noch vor der Mittleren Reife die Schule verlassen. Es ist nicht auszuschließen, dass einige davon an anderen, allerdings weit entfernten Schulen zu entsprechenden Abschlüssen kamen.

Wie sind nun diese unsagbaren Verluste von Schülern noch vor der Mittleren Reife zu erklären?

Zwei Aspekte waren wesentlich. Der eine ist, dass der Besuch der Oberrealschule ebenso wie der des Humanistischen Gymnasiums, das 1947 in Weilheim eingerichtet wurde, nicht kostenfrei war, es musste ein Schulgeld bezahlt werden. Lehrbücher gab es kaum, weil man vor der Einführung der Lernmittelfreiheit sie selber kaufen musste. Hefte und Schreibmaterial waren nicht billig. Viele Schüler - auch ich - kamen von auswärts und mussten Geld für die Bus- oder Bahnfahrt aufbringen. Es war ganz normal, dass man in den Ferien arbeitete. Als Zehnjähriger war ich schon „Hüatabua“ und ab 15 in den Sommerferien bis zum Abitur Bauhilfsarbeiter. Auch die Anreise zur Schule war sehr belastend. Ich musste 4 1/2 km mit dem Fahrrad - im Winter zu Fuß - zum Bahnhof Staltach bewältigen. Der Zug

fuhr etwa um 6.20 Uhr ab. Um 5.30 Uhr etwa war ich mit meinen Geschwistern immer schon unterwegs. Ungefähr um 14.30 Uhr waren wir wieder daheim. Ähnlich weite Wege hatten viele Schüler. Das alles übte einen Druck aus, die Schule zu verlassen. Zum anderen bewirkte das „Wirtschaftswunder“, dass es wieder Lehrstellen gab. Es war auch sinnvoll, auf eine Handelsschule in München gehen. Viele meiner ehemaligen Klassenkameraden haben so einen hervorragenden beruflichen Weg zurückgelegt.

Im Jahresbericht von 1951, dem ersten nach dem Krieg, kann man nachlesen, dass mein Jahrgang 4 Klassen mit insgesamt 135 Schülern umfasste. Von diesen unterzogen sich fünf Jahre später, also 1956, nur noch 43 der Abiturprüfung. 28 davon kamen aus der Klasse 9a, in der die Schüler aller früheren neusprachlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Klassen zusammengefasst waren, und 15 aus der humanistischen Klasse 9b.

Man kann sich heute kaum noch vorstellen, dass es an einem Gymnasium einen so gewaltigen Schülerschwund gab. Eine Konsequenz war, dass damals der Anteil der Abiturienten von allen Jugendlichen gleichen Alters nur 4% betrug. Heute sind es zusammen mit anderen Hochschulzugängen, die es früher nicht gab, in Bayern weit über 40%, in anderen Bundesländern sogar deutlich mehr als 60%, etwa in Hamburg.

Ja, manches war früher anders.

Jürgen Gerleit

Abiturrede 2013



Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
sehr geehrte Festgäste,

welch ein Tag – Welch ein Glück – welche Freude, in Kürze das Abiturzeugnis ausgehändigt zu bekommen – nach 12-14 Jahren Schulalltag wahrlich ein Grund zum Feiern! Wir alle freuen uns mit Ihnen.

Herzlichen Glückwunsch an Sie alle zur bestandenen Abiturprüfung 2013!

Ich glaube, es gibt für die meisten unter uns wenige Augenblicke im Leben, die mit dem heutigen Ereignis vergleichbar sind: Geburt, Heirat, Abschluss eines Studiums oder erste Arbeitsstelle – für jeden wichtige Zäsuren im Leben. Das Besondere am heutigen Tag ist, dass Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, diesen Moment seit der Einschreibung am Gymnasium im Mai 2005 – herbeigesehnt haben und dafür in der Regel hart gearbeitet haben. Die Einschränkung gilt für die Überflieger, die Vieles im Vorbeigehen aufnehmen, und für jene, die hart am Limit sich bewegten und sich durchs System irgendwie mogelten oder googelten.

Um das Zeugnis, das Sie heute erhalten, beneiden Sie viele, die entweder von zuhause nicht - wie Sie - gefördert wurden oder mit anderen Begabungen andere Schulabschlüsse erreichten. Arroganz darf daraus nicht erwachsen, denn das Abiturzeugnis ist noch längst nicht die Garantie für irgendeine berufliche

oder finanzielle Karriere, allenfalls eine Voraussetzung neben vielen anderen.

Lassen Sie uns einen kurzen Blick auf ihren zurückgelegten Weg im letzten Jahrzehnt werfen:

Ihr Jahrgang hat mit exakt 219 Fünftklässlern, darunter 115 Knaben, in 7 Klassen, im September 2005 im Gymnasium Weilheim seine acht- bis zehnjährige Bildungsreise oder vielleicht besser Bergwanderung begonnen. Heute haben davon 132, also exakt 60%, jeweils 66 Damen und Herren, den Gipfel erreicht. 28 Kandidaten haben sich im Laufe der 8 Jahre hinzugesellt, sei es aufgrund einer Ehrenrunde oder wegen Zuzugs, so standen im März dieses Jahres 160 im Basislager.

Ihre Erfolgsbilanz als Gesamtjahrgang bricht in vielerlei Hinsicht manchen Rekord:

1. Mit einem Gesamtdurchschnitt von 2,25 haben Sie das beste Abitur seit 35 Jahren geschrieben, sogar der 1. G-8-Jahrgang 2011 erreichte nur 2,30. Bayernweit war 2013 der Gesamtdurchschnitt 2,31.
2. Mit nur 1,9% nicht bestandenen Abiturprüfungen gegenüber 4,3% nicht bestandenen Abiturprüfungen im Jahr 2012 waren Sie auch auf der Überholspur. Bayernweit waren es heuer 3,2%.

3. Mit fünf Abiturienten mit der Traumnote 1,00 und insgesamt 51 (!) Absolventen mit einem Schnitt besser als 2,0 (31 Damen und 20 Herren) brechen Sie ebenfalls alle Rekorde der letzten Jahrzehnte. Einen besonders herzlichen Glückwunsch zur Glanzleistung von 1,0 geht an Julian Erhard, Anna Kurz, Marina Lanz, Alexandra Ledo und Philipp Scharli! Weitere 11 haben einen Schnitt besser als 1,5 erreicht! Auch dies eine ganz besondere Leistung, die hier genannt werden muss.

4. Ein weiteres guinnessbuch-verdächtiger Rekord ist ebenfalls zu vermelden: Erstmals in der Geschichte des Weilheimer Gymnasiums legen Drillinge (Judith, Franziska und Konstantin) ihr Abitur gleichzeitig ab: Herzlichen Glückwunsch an Familie Lenk!

Diese stolze Bilanz wird zudem begleitet von einer Vielzahl von äußerst engagierten Aktivitäten, die zu würdigen sind: Sei es in der Musik – herausragende Musiker/innen verlassen uns auch 2013 – Kostproben davon hörten wir gestern Abend beim phantastischen Konzert im Pollinger Bibliothekssaal, heute folgen sicher noch einige-, sei es im Theaterspiel, im Sport oder auch in wichtigen Diensten an der Gemeinschaft wie bei der SMV, als Schülersprecher, bei den Sanitätern, Lotsen, Tontechnikern oder bei anderen Aktivitäten im schulischen Miteinander. Dafür meinen herzlichen Dank im Namen der ganzen Schulgemeinschaft. Gerade in der Musik und im Theater haben viele von Ihnen herausragende Leistungen gezeigt. Diese sind für Ihre persönliche Entwicklung oft entscheidender als manches Zehntel bei der Abiturnote!

(Ich bitte um Nachsicht, wenn ich hier keine keinen einzelnen Schüler hervorheben möchte, da ich sicherlich den einen oder andere dabei übersehen würde)

1965 erreichte übrigens in Bayern nur jeder 15. Schüler den höchsten Bildungsabschluss – die allgemeine Hochschulreife am Gymnasium, 2013 bereits jeder vierte. Dass die Abiturientinnen dabei um 0,22 besser abschnitten als die Herren, entspricht dem Trend der letzten Jahre.

„Bildet euch nicht ein, ihr wärt etwas Besonderes. Denn ihr seid es nicht.“ „Ihr wurdet verhätschelt, verwöhnt, umschwärmt, geschützt, in Luftpolsterfolie gesteckt“, sagte David McCullough von einer Elite-High School bei Boston im Jahre 2012 bei der Abschlussfeier der Absolventen zu den Schülern vor ihren Familien und Freunden.

Ja Sie, liebe Eltern, Sie waren es, die ihre Schützlinge sicher auf dem Weg zum Gipfel nicht nur verwöhnt, sondern ihnen auch Grenzen aufgezeigt haben, hoffentlich nicht nur einen All-Inclusive-Platz gewährt, sondern Zeit zum Zuhören geschenkt, Zuwendung bei Krisen, aber auch Eigenverantwortung abverlangt haben. Sie haben Zeit, Raum und Leben jetzt 18 Jahre mit Ihren Kindern geteilt, Sie haben es hoffentlich als große Bereicherung erfahren dürfen, reicher sind Sie dabei allerdings sicher nicht geworden.

Ich gratuliere Ihnen zur Abiturprüfung Ihrer „Kinder“ auch deswegen, weil Sie es waren, die den Prozess des Erwachsenwerdens am intensivsten und sicherlich auch am anstrengendsten erfahren haben. Sie dürfen jetzt mit Freude und Stolz einer neuen

Lebensphase Ihrer Tochter oder Ihres Sohnes entgegenblicken. Das Loslassen-Können wird für Sie nicht immer einfach sein.

Ich möchte Ihnen an dieser Stelle aber auch ganz herzlich danken für Ihren Einsatz als Klassenelternsprecher, Elternbeirat oder in unterschiedlichsten ehrenamtlichen Aktivitäten. Sie haben unser Schulleben nachhaltig und mit viel Herzblut mitgestaltet. Beileibe keine Selbstverständlichkeit! Herzlichen Dank an Sie alle!

Ein erfülltes Leben falle niemandem in den Schoß, weil er ein netter Mensch sei oder weil Mutti es beim Partyservice bestellt habe, so heißt es bei dem vorhin erwähnten McCullough. „Erklimmt die Berge nicht“, heißt es dort, „um dort eine Flagge zu hissen, sondern wegen der Herausforderung. Erklimmt die Berge, damit ihr die Welt sehen könnt, nicht damit die Welt euch sieht. Übt euch in freiem Willen und kreativem, unabhängigem Denken, und dies nicht aus Eigennutz, sondern weil ihr anderen Gutes tun könnt. Dann werdet ihr sie entdecken, diese großartige Wahrheit menschlicher Existenz: dass Selbstlosigkeit das Beste ist, was man für sich tun kann. Die schönsten Freuden des Lebens kommen nämlich erst mit der Einsicht, dass man nichts Besonderes ist. Weil es jeder ist.“¹

Daraus resultiert die Forderung an Sie, sich für andere einzusetzen und nicht nur deswegen, weil es gut im Lebenslauf aussieht.²

„Widersteht den Versuchungen der Gleichgültigkeit, dem trügerischen Glitzern des Materialismus. Zeigt euch eurer Talente würdig. Und lest, lest die ganze Zeit, lest aus Prinzip, aus Respekt vor euch selber. Lest, als wäre Lektüre ein menschliches Grundnahrungsmittel.“³ Ich höre bei diesen Anforderungen unsere Deutschlehrer Beifall klatschen!

Die materiellen Bedingungen junger Menschen in Deutschland sind derzeit insgesamt so gut wie noch nie. Trotzdem ist jeder siebte deutsche Jugendliche laut einer kürzlich erschienenen Unicef-Studie nicht zufrieden mit seiner Lebenssituation.⁴ Bei den äußeren Lebensumständen liegen wir weltweit unter Industrieländern auf Rang 6 (davor 4 skandinavische Länder), bei der inneren Zufriedenheit auf Rang 22, hinter Lettland und Portugal. (Am Ende der Skala, auf Platz 29, steht Rumänien.) „In der Bildung sind unsere Schüler allerdings in die Spitzengruppe aufgerückt (Platz 3). Nur ein knappes Viertel der deutschen Schüler klagt demnach über zu viel Leistungsdruck, weniger als in den meisten anderen Ländern.“ Ich hoffe, der Prozentsatz ist unter den hier anwesenden AbsolventInnen auch nicht höher. Im Schulparadies Finnland sind es fast doppelt so viele,⁵ so in der ZEIT vom April 2013 nachzulesen.

Auf der anderen Seite haben amerikanische Psychologen, die drei Generationen von Schulabgängern – insgesamt 355000 Highschool-Absolventen hinsichtlich Arbeitsmoral und materialistischer Vor-

³ ebda

⁴ Nach: U. Heidereich: Reich, aber unglücklich, SZ vom 11.4.2013, S.10

⁵ M. Spiewak, Die Zeit online vom 12.4.13

¹ Aus: Heike Sonnberger, Spiegel online vom 11.6.2012

² Nach: www.kleinezeitung.at/nachrichten/chronik vom 26.6.2012

stellungen miteinander verglichen haben⁶, festgestellt, dass eine wachsende Kluft zwischen Anspruch und Einsatzbereitschaft zu erkennen ist. „Viele heutige Schulabgänger wollen häufiger einen Haufen Geld und Luxus, aber sind weniger bereit, hart für ihre Lebensziele zu arbeiten“⁷, heißt es dort. Dass dies hier für viele nicht zutrifft, bin ich mir ziemlich sicher.

Die Widersprüchlichkeiten könnten jedoch nicht größer sein. Materieller Wohlstand und Unzufriedenheit müssen kein Widerspruch sein, im Gegenteil. Die englischen Autoren Robert & Edward Skidelsky haben in ihrem kürzlich erschienenen Buch „Wie viel ist genug?“ einen ethisch-moralischen Diskurs über Gier und Neid, aber auch über Glück und Lebensfreude angestoßen. Das Monster „Unersättlichkeit“, das zu hemmungsloser Bereicherung weniger Menschen im Turbokapitalismus, im Zeitalter der sog. Finanzalchemie führt, soll wieder gezähmt werden. Die Ideologie eines uneingeschränkten Individualismus, dem das Gemeinschaftswohl egal ist, führt zur Unersättlichkeit dieser Tage.

Für ein gutes Leben müssen laut Skidelsky sieben Bedingungen erfüllt sein, sieben Basisgüter, die jeder Mensch braucht, um glücklich zu sein: Gesundheit, Respekt, Sicherheit, Harmonie mit der Natur, Freundschaft, Muße und Persönlichkeit. Um diese Basisgüter, die man nicht kaufen kann, zu erlangen, muss die Gesellschaft laut Skidelsky für eine gerechte Verteilung des Eigentums und der Arbeit sorgen. Das klingt nach Sozialutopie des 19. Jahrhunderts. Die Arbeitslosigkeit ist in Europa jedoch zur größ-

ten Herausforderung unseres Jahrhunderts geworden. Wenn in Spanien 50 % der Jugendlichen keine Arbeit finden, dann bewegen wir uns auf einem schmalen Grat, wo schnell sozialer Sprengsatz in die politische Katastrophe führen kann. Politikverdrossenheit ist in aller Munde, gerade nach den letzten Skandalen, übrigens nicht nur in Bayern. Ich denke, man sollte eher von der Politikerverdrossenheit sprechen.

Lassen Sie sich, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, als mündige Bürger davon nicht abschrecken, reden Sie mit, engagieren Sie sich für die beste aller Gesellschaftsordnungen, die unsere Welt bieten kann – die Demokratie. Das kann anstrengend und manchmal frustrierend sein, aber wir haben keine Wahl. Demokratie muss ständig geübt werden, im Kleinen wie im Großen. Überlassen sie das Feld nicht denjenigen, die andere oder nur ihre eigenen Ziele verfolgen.

Ich wünsche Ihnen jedenfalls viel Erfolg bei der Verwirklichung Ihrer Ziele! Wie heißt es bei John F. Kennedy in dem oft zitierten Satz: Frage nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern frage, was du für dein Land tun kannst.

Herzlichen Glückwunsch. Viel Glück. Macht aus eurem Leben, zu eurem Wohl und zu unserem, bitte etwas Außerordentliches!

Zum Glückwunsch muss sich am Ende auch der Dank gesellen:

Er richtet sich an all jene, ohne deren Einsatz, Vorarbeit und Hilfe das Abitur wie die heutige Feier nicht möglich gewesen wären:

Zunächst möchte ich allen Lehrkräften für Ihren Einsatz in den letzten Jahren und Wochen herzlich danken, für Ihre Bereitschaft Extravorbereitungsstunden anzubieten, Ihre Geduld und Ihr Wohlwollen, das Sie Ihren Schüler spüren ließen als Wissensvermittler und Erzieher, Ratgeber, Prüfer sowie Reiseleiter und Krisenmanager in einer Person. Aber auch als fachliche und menschliche Autorität, als Bergführer und Sherpa, der die Kondition seiner Kandidaten kannte und alle sicher zum Gipfel bringen wollte. Sie waren der entscheidende Faktor für den Erfolg, nicht die äußeren Rahmendingungen von Schule – so nachzulesen in der John Hattie-Studie, bei der 250 Millionen Schüler befragt wurden. Was und wie Schüler lernen, bestimmt demnach der einzelne Pädagoge, alles andere bleibt zweitrangig. Dass Sie für Ihre Arbeit nicht mit Dankbarkeitsbekundungen überhäuft werden, wissen Sie besser als ich. Aber an einem Tag wie heute dürfte dann auch bei Ihnen Genugtuung und hoffentlich Freude aufkommen, dass das gemeinsame Ziel der langen Wanderung erreicht wurde.

Ein herzlicher Dank geht auch an

- Unsere Verwaltungskräfte samt unseren beiden Hausmeistern, die die vielen Extraaufgaben im Rahmen der Abiturprüfungen mit unendlicher Geduld und Perfektion bewältigt haben,
- Frau Geyer und Herrn Dr. Karrer für die sehr ansprechende Vorbereitung des ökumenischen

Abiturgottesdienstes zusammen mit den Abiturienten,

- Herrn Landsberger und Frau Hofmann, die als Oberstufenkoordinatoren mit großer Umsicht den Abiturjahrgang betreuten (und darüber hinaus auch 7 externe Prüflinge der Oberlandschulen) – jedes Jahr ein gewaltiger Kraftakt, der höchste Präsenz und Präzision abverlangt
- Herrn Dr. Daiber, der erneut für die perfekte organisatorische Vorbereitung des heutigen Tages incl. Coaching der Schüler verantwortlich ist,
- sowie Frau Meyer, die als stellvertretende Schulleiterin ihre zweite Abiturprüfung als Chefmanagerin ebenfalls bravourös bestanden hat.

Ich runde meinen Dank ab mit dem Blick auf

- die fantastisch musizierenden Abiturienten unter Leitung von Herrn Hauck
- die beiden Abiturienten Veronika Loy und Josef Wenhart, die für ihren Jahrgang sprechen (oder vielleicht singen?) werden
- schließlich auf die Stadt Weilheim mit den Hausmeistern der Stadthalle, die es möglich machen, dass wir hier zusammen feiern.

Herzlichen Dank an Sie alle!

Hermann Summer, Schulleiter

⁶ Nach SZ vom 2.5.2013, S.2

⁷ ebda

Abiturrede 2014



(Auszüge)

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten (...)

Ein Blick zurück zum 6. Mai, Abiturprüfung Deutsch:

Don Karlos oder modernes Gedicht war die Frage oder doch der E.T.A Hoffmann-Text? Verfassung eines Vortragstextes zum Thema „Jeder Krieg ist eine Niederlage menschlichen Geistes“ oder doch lieber textbezogene Erörterung zum Delius-Aufsatz „Der Reichtum Europas“? Eine Vielfalt von Themen, oft aus der Mitte unserer heutigen Welt, mit Lebensbezug und viel Potenzial, das Nachdenklichkeit erzeugt, auch jenseits der Zwangssituation einer Prüfung. Dies trifft übrigens nicht nur für das Fach Deutsch zu, sondern beim diesjährigen Abitur ganz besonders auch auf die Naturwissenschaften. Wenn im

- Abitur Biologie Themen wie „Synapsen der Muskulatur und im Gehirn“ im Kontext von Neurotransmittern oder „Malaria“ mit Sichelzellenanämie in Verbindung gebracht wird
- oder in Physik radioaktives Cäsium im Wildschweinfleisch thematisiert wird
- oder in Astrophysik die Entstehung von Supernovas mit Entfernungsbestimmungen einhergeht

- oder in Geographie der Bevölkerungsschwund in Brandenburg hinterfragt wird,

dann hat dies etwas mit unserer Lebenswirklichkeit zu tun und bereitet unsere Abiturienten – entgegen allen Unkenrufen bezüglich Weltfremdheit der heutigen Schule – auf eine komplexe Welt vor, die gerade unsere junge Generation vor große Herausforderungen stellt, die unsere Generation bisher nicht bewältigt hat oder nicht wahrhaben will oder vor sich herschiebt. Denken Sie nur an Themen wie den Umgang mit den Ressourcen der Erde, wie Ernährung/ Gesundheit oder an die Energiefrage.

Doch zurück zum Deutsch-Abitur, das in Aufgabe V die Funktion von Kunst und Literatur in der heutigen Gesellschaft anhand einer Rede des Schriftstellers Friedrich Christian Delius zum Thema „Der Reichtum Europas“ aus dem Jahre 2005 hinterfragte. Diejenigen unter Ihnen, die sich mit diesem Text bereits beschäftigten, mögen mir nachsehen, dass ich Ihnen jetzt hier und heute ein Déjà-vu-Erlebnis zumute.

Die provozierende Kernaussage dieses Textes ist, dass wir in Europa ein Bewusstsein dafür entwickeln müssen, dass die Künste und insbesondere die Literatur ein Mittel gegen die zunehmende politische und geistige Verdummung ist. Delius fordert,

unsere Errungenschaften in Bildung und Kultur, unseren Reichtum zu begreifen und ihn verantwortungsvoll an die nächste Generation zu übergeben, als „Gegenmittel, die wir haben, um der Idiotisierung der Gesellschaft zu widerstehen“. „Menschen, die sich auf die Kunst, die Literatur einlassen, sind nicht so leicht zu unterdrücken, politisch zu manipulieren – denn wer liest, der fragt nach und lernt zu zweifeln. Leute mit Phantasie und Neugier, mit der Lust aufs Zuhören sind nicht sehr brauchbar für Generäle, Bürokraten, Ayatollahs und Meinungsvereinheitlicher“ heißt es dort. Diese Leute sind das Salz der Gesellschaft, der Sand im Getriebe, die zukunftstauglichen Kräfte. Ob die Literatur, das Lesen als Mittel der Immunisierung gegen ideologische Verführungen reicht, ob die traditionelle europäische Hochkultur als alleiniger Garant für demokratisches Bewusstsein reicht, daran darf man auch seine Zweifel haben, wenn man sieht, dass die Literaturinteressierten in unserer Welt nur eine kleine Minderheit bilden. Der gewaltige mediale Wandel, der die junge Generation in seinen Bann zieht, der auch an der Eltern- und Großelterngeneration nicht spurlos vorübergeht, wird von diesen Thesen ausgeblendet. Wäre die arabische Revolution denkbar gewesen ohne Twitter und Facebook? Wäre die Kritik an autoritären Systemen ohne moderne Medien überhaupt noch überlebensfähig?

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, in drei Wochen feiern hier in Weilheim ca. 20 Ehemalige ihr Jahrgangstreffen 1954: 60 Jahre Abitur. Wenn Sie so weit sind, werden Sie, als Geburtsjahrgänge 1995-97, nach gegenwärtigen Erkenntnissen als dann 80-Jährige circa 20 Lebensjahre mit modernen Medien verbracht haben, etwa genau so viel wie für

Arbeiten und Schlafen. Bleibt da noch Zeit für Kultur, für Lesen?

Delius fordert in diesem Kontext die Notwendigkeit einer breiteren ästhetischen Bildung ein, die auch in der neuesten Hirn- und Bildungsforschung so gesehen werde. „Ohne musische Fähigkeiten gibt es keine gesellschaftlichen Fähigkeiten, ohne Emotionalität keine Vernunft, ohne ein Sensorium für die Künste gibt es kein Sensorium für Demokratie und Freiheit.“ Die Begeisterung für das Musisch-Ästhetische, für Lesen und für Literatur, für Kunst, Theater und Musik ist sicherlich nicht herbeizubeten oder zu erzwingen.

Wir haben jedoch die zarte Hoffnung, dass Sie eine Basisausstattung mitbekommen haben gegen die „geistige und körperliche Verfettung“, die – laut Delius - vom Fernsehen und von den Mediengewaltigen ausgeht. „Wer die Literatur, die Kunst, die Bildung, also den Dialog nicht fördert, der fördert den Egoismus, den Vandalismus, den Terrorismus“ - so spitzt Daniel Barenboim, der bekannte Pianist und Dirigent, diese These zu. Dies klingt sehr provozierend und pauschalisierend, kann aber als letzte Konsequenz eines unreflektierten Medienkonsums durchaus so diskutiert werden.

Uns bleibt jedoch die Hoffnung, dass wir als Schule Ihnen den Zugang hierfür nicht verbaut, sondern hoffentlich ein Stück weit geöffnet haben.

Hermann Summer, Schulleiter

Frau Irene Gesele



Ruhestand zum 1. 3. 2013

Als gebürtige Münchnerin verbrachte Frau Gesele ihre ersten acht Schuljahre dort und legte nach Umzug ihrer Eltern 1974 ihr Abitur in Bad Tölz ab. An der LMU in München nahm sie dann ihr Lehramtsstudium auf, zunächst mit Latein und Französisch, letzteres wurde dann durch Deutsch ersetzt. Bereits während des Studiums trat sie in den Stand der Ehe und brachte ihren ersten Sohn zur Welt. Ihr Referendariat absolvierte sie sodann am Albertus-Magnus-Gymnasium in Regensburg, damals mit junger Familie wohnhaft in Regen im Bayerischen Wald, wohin ihr Mann als Bundeswehroffizier aus Mittenwald versetzt worden war. Nach dem 2. Staatsexamen konnte Frau Gesele im September 1982 ihre erste und „lebenslange“ Stelle am Gymnasium Weilheim antreten, verbunden mit Umzug nach Polling, wo sie mit Familie eine dauerhafte Bleibe fand. Ihre beiden Söhne konnten somit hier an unserer Schule ihr Abitur ablegen.

In ihrer gut 30-jährigen Lehrtätigkeit war für sie der Anfangsunterricht in den 5. und 6. Klassen in Latein eine besonders beglückende Erfahrung mit all dem Lerneifer und der Wissbegierde, die unsere kleinen Schüler auszeichnen. Ihr eigentliches Steckenpferd waren jedoch die Leistungskurse in Deutsch und Latein. Hier konnte sie aus dem Vollen schöpfen. Ihre eigenen Vorlieben und Interessen zum Beruf machen zu dürfen, empfand sie als besonderes Privileg. Ihren Schülern hat sie dabei einiges abverlangt, war ihnen aber stets zugetan, ganz im Sinne des heute so oft zitierten Förderns und Forderns. Methodisch versiert, sprachgewaltig, schwungvoll und energetisch stand sie im Unterricht, zeigte stets hohes pädagogisches Einfühlungsvermögen und Verantwortungsgefühl. In der richtigen Balance zwischen Nähe und Distanz zu ihren Schülern gelang es ihr auf bewundernswerte Weise, ihre eigenen klaren Wertmaßstäbe vorzulegen und gleichzeitig ihren Schülern ein deutliches

Bekenntnis zu Leistung und Zuverlässigkeit abzuverlangen.

Ab 2004 übernahm Frau Gesele mit großem Elan die Fachbetreuung Deutsch für die Mittelstufe, zwei Jahre später die erste Fachbetreuung von Herrn Schröer. Besondere Verantwortung wuchs ihr im Team der Redaktion der Weilheimer Hefte zu, die ihr ein Herzensanliegen waren, um die Lesekompetenz der Schüler zu fördern und Begegnungen mit zeitgenössischen Autoren zu ermöglichen.

Im Rückblick auf 33 Jahre Lehrerdasein waren für sie das Wichtigste und Beste die menschlichen Begegnungen, an erster Stelle die mit ihren Schülerinnen und Schülern, aber auch die mit Kolleginnen und Kollegen. Frau Gesele hat ihre Kräfte nie geschont und mit enormem Einsatz und größter Loyalität ihre Dienstaufgaben – bis an die Grenzen

ihrer Leistungsfähigkeit – wahrgenommen und dabei stets ein ausgeprägtes Gespür für das Schulganze gezeigt. Dafür gebührt ihre höchste Wertschätzung und Anerkennung der ganzen Schulfamilie.

Für den vorzeitigen Ruhestand wünschen wir ihr vor allem Gesundheit und Wohlbefinden, der ihr die Freiheit und Zeit schenkt für Reisen, Lesen, Familie – seit 2011 mit Großelternfreuden – und für ihren geliebten Garten auf den Spuren von H. Hesse. Mögen Sie uns verbunden bleiben, liebe Frau Gesele!

Hermann Summer, Schulleiter

Frau Monika Weber



Ruhestand zum 1. 8 2013

Als gebürtige Ludwigshafenerin (27.3.49) hat Frau Weber ihre Grundschulzeit in Rheinland-Pfalz und ihre Gymnasialzeit im benachbarten Mannheim in Baden-Württemberg an einem humanistischen Gymnasium verbracht. Eine erste Prägung für ihren Werdegang als Lehrkraft für Latein und Englisch, für den sie den Grundstock an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz und an der LMU in München legte und mit einem Auslandssemester am Royal Holloway College in London ergänzte. Nach ihrer Lehrerausbildung am Ludwigsgymnasium in München erhielt sie ihre erste Stelle in Gauting und wurde nach 2 Jahren auf eigenen Wunsch nach Tutzing versetzt, wo ihr Mann an der politischen Akademie beschäftigt war.

Im Jahr 1988, also genau vor 25 Jahren, hat sie dann ihre Heimat in Weilheim gefunden und es genossen, in einer beschaulichen Kleinstadt zu leben und täg-

lich mit dem Blick zur Zugspitze zur Schule radeln zu können.

Ihre äußerst positive Einstellung zu ihrem Beruf, ihre außerordentliche Gewissenhaftigkeit, verbunden mit ausgeprägtem Feingefühl und einer sehr positiven Grundhaltung gegenüber ihren Schülern, prägten entscheidend ihr Lehrerdasein. Unterrichten bedeutete für sie nicht nur Vermittlung von akademischem Wissen, sondern auch verständnisvolles Begleiten der Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schüler. Als Lateinlehrerin hat sie stets aktuelle Bezüge aufgegriffen, Zusammenhänge zwischen historischen Ereignissen und tagespolitischen Geschehnissen zu verdeutlichen gewusst, ohne belehrend zu wirken.

Mit Frau Faußner-Fritz hat sie im Jahre 2000 die Grundlagen des Schnupperkurses Latein erarbeitet und auch über Fortbildungsveranstaltungen in Dil-

lingen in Bayern verbreiten helfen. In der Zukunftswerkstatt war ihr die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler ein wichtiges Anliegen, insbesondere für die Themen „Streitschlichter“ und „Zeit für uns“ setzte sie sich sehr erfolgreich ein. So konnte sie Vieles in ihrer freundlich-zurückhaltenden, unprätentiösen Art bewirken, ohne je großes Aufhebens daraus zu machen.

Seit 2005 hat Frau Weber äußerst zuverlässig, akribisch und kompetent als Kernaufgabe ihrer Mittelstufenbetreuung das Orientierungspraktikum organisiert und gründlich evaluiert. Bei oft über 200 Schüler in der 10. Klasse eine große Herausforderung, wenn man an deren Zuverlässigkeit, Last-minute-Mentalität und Prioritätensetzungen im Alltag denkt. Der Erfolg dieses Unternehmens ist auch ihrer Standhaftigkeit und ihrer unentrinnbaren Freundlichkeit zu verdanken, der die Schüler nichts entgegenzusetzen hatten. Daneben war ihr auch die

Betreuung des „Girls' Day“ bzw. „Boys' Day“ ein Herzensanliegen sowie die des Förderunterrichts als Mentorin für Latein.

Frau Weber darf auch stolz darauf sein, dass viele ihrer Schüler beruflich reüssiert haben, wie Thomas Müller, der es geschafft hat, auch sie für Fußball zu interessieren.

Seit nahezu vierzig Jahre verheiratet, neuerdings mit einem Enkelkind bereichert, wird Frau Weber ihren wohlverdienten Ruhestand sicherlich genießen können und endlich für alles Zeit haben, was bislang liegen bleiben musste. Wir wünschen ihr Gesundheit, Freude und Wohlergehen – ad multos annos!

Hermann Summer, Schulleiter

Herr Peter Dörnhöfer



Ruhestand zum 16. 2. 2014

Herr Dörnhöfer, gebürtiger Franke aus Kulmbach, hat dort seine Grundschulzeit verbracht, allerdings früh schon bayerische Voralpenluft geschnuppert, da er seine gymnasiale Schulzeit zum Teil in Prien am Chiemsee verbrachte, ehe er dann in Bayreuth 1972 sein Abitur ablegte. Nach Ableistung des Wehrdienstes nahm Herr Dörnhöfer das Lehramtsstudium für die Fächer Geographie, Wirtschaftswissenschaften und Sozialkunde an der Universität Würzburg auf, die Lehrerausbildung absolvierte er am Ruperti-Gymnasium in Mühldorf. Das Voralpenland hatte ihn in seinen Bann gezogen und so wurde Weilheim im September 1980 seine neue Heimat, wo er als junger Studienrat seine erste Anstellung fand. Sein Faible für moderne Medien hat ihn in seiner gesamten Lehrerlaufbahn von Anbeginn begleitet. Sehr früh betreute er die audiovisuellen Medien (u. a. auch als Beratungslehrer für den „Filmclub“), die bei ihm bis zu seiner Pensionierung

in besten Händen waren, und setzte sich für insbesondere die „Medienkompetenz“ ein – in den achtziger Jahren ein echtes Novum im Schulbetrieb.

Besondere Wertschätzung und hohen Zuspruch seitens der Schüler erfuhren seine Leistungskurse Wirtschaft/Recht, vor allem wegen seiner klaren Leistungsansprüche und seiner ausgeprägten Fachkompetenz – gewürzt mit fränkischem Humor, den seine Kollegen ebenso sehr schätzten, auch in der beißenden Variante. Als Pädagoge mit klaren Maßstäben und ausgewiesener Kenner seiner Materie sorgte er stets für einen klar strukturierten und zielorientierten Unterricht, in dem wenig dem Zufall überlassen wurde. Daneben waren spontane Hilfsbereitschaft, Kontaktfreudigkeit, höchste Zuverlässigkeit und Loyalität herausstechende Merkmale seiner Lehrerpersönlichkeit.

Als Fachbetreuer für Sozialkunde und Wirtschaft/Recht sowie auch als Stundenplanreferent konnte er seine ausgezeichneten organisatorischen und logistischen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Nur Insider wissen, was das Erstellen eines Stundenplans für 150 Lehrkräfte bedeutet hinsichtlich Fingerspitzengefühl für Befindlichkeiten, was es abverlangt an strategisch-logistischem Denken für die komplexen Vernetzungen in der Stundentafel und Unterrichtsverteilung. 14 Stunden am Stück daran zu arbeiten, war für Herrn Dörnhöfer – auch noch kurz vor seiner Versetzung in den Ruhestand – kein Problem.

Seine sportlichen Ambitionen kamen oft beim Skilager zur Geltung, privat eher auf dem Rennrad.

Wir wünschen ihm dafür den notwendigen Unternehmungsgeist, beste Gesundheit sowie weiterhin viel Freude beim Kollegenstammtisch im Oberbräu



oder bei seinen berühmten kulinarischen Fahrten im Kreise der Ehemaligen! Möge uns Herrn Dörnhöfer verbunden bleiben!

Hermann Summer, Schulleiter

Frau Laqua



Ruhestand zum 1. 4. 2014

Frau Laqua ist als jüngstes von drei Kindern in Rendsburg/Schleswig-Holstein geboren und wuchs in Kiel auf, dort wo ihr Vater mit seiner Familie nach seiner Flucht aus Schlesien nach Kriegsende eine neue Existenz als Architekt aufbauen musste. Sie hat in Kiel an der Käthe-Kollwitz-Schule 1974 ihr Abitur absolviert, ehe sie das Studium der klassischen Philologie und Anglistik (1974-1980) an der Christian-Albrechts-Universität aufnahm und die Lehrerbildung am Seminar Lübeck und an den beiden ausbildenden Gymnasien in Bad Schwartau 1982 beendete. So benötigte sie bereits seit ihrer Heirat 1977 und der Geburt ihres ersten Kindes 1978 ein gutes Stück ererbtes Maß an Mobilität und Organisationstalent.

Obwohl 1982 die Einstellungschancen in den Schuldienst in Schleswig-Holstein äußerst schlecht wa-

ren, bekam sie wegen des Mangelfachs Latein einen 4-jährigen Angestelltenvertrag bis 1986. In dieser Zeit fiel die Geburt ihres zweiten Kindes Corinna, die dann später bei uns an der Schule ihr Abitur (2003) absolvierte. Nach einer schwierigen Phase zwischen Arbeitslosigkeit und Angestelltenverträgen an drei Kieler Gymnasien konnte sie 1992 an der Ricarda-Huch-Schule dank überdurchschnittlicher Leistungen verbeamtet werden.

Da Frau Laqua schon immer gerne in den Auslandsschuldienst gehen wollte, dies aber aus familiären Gründen nicht konnte, war der Wunsch nach einem Ortswechsel nach ihrer Scheidung 1996 aufgelebt. Und so hatte sie sich entschlossen, sich nicht für das außereuropäische Ausland zu bewerben, sondern vom nördlichsten Bundesland in das südlichste versetzen zu lassen. Dieser Wechsel entsprach ihrem

Wunsch nach sowohl familiärer als auch schulischer Neuorientierung und Weiterentwicklung. So konnte Frau Laqua am 1.8.1999 in den bayerischen Gymnasialdienst wechseln und dort weitere 15 Dienstjahre absolvieren. Zum 1.8.2006 erfolgte die Ernennung zur Oberstudienrätin, acht Jahre später schließlich die vorzeitige Ruhestandsversetzung aus gesundheitlichen Gründen.

Bereits als Lehrkraft in Schleswig-Holstein ist ihr hohes Pflichtbewusstsein, überdurchschnittliche Einsatzfreude, ausgeprägte Reflexionsfähigkeit und großes pädagogisches Geschick attestiert worden. Insbesondere ihre Fähigkeit, gut zuhören zu können, Genauigkeit abzuverlangen und sehr belastbar zu sein, prägen ihr Lehrerleben. Als Fachobfrau für Englisch war sie in Kiel besonders gefordert. Ihre Verbindlichkeit, ihr freundlich-bestimmtes Auf-

treten, ihre Gesprächsoffenheit sowie ihre unaufgeregte Erziehungskompetenz kennzeichnen eine reife Lehrer- und Erzieherpersönlichkeit, die ihren 15 Dienstjahren hier am Gymnasium Weilheim sich menschlich und fachlich hohe Achtung im Kollegium wie bei Eltern und Schülern erwarb. Ihr vorzeitiger Ruhestand ist ihr nicht leicht gefallen, da sie ihren Beruf liebte und den Umgang mit Jugendlichen sicherlich vermissen wird.

Unsere besten Wünsche begleiten deshalb Frau Laqua für den Vorruhestand! Wir wünschen ihr Gesundheit, ein erfülltes Leben außerhalb der Schulmauern zwischen Pfaffenwinkel und Toskana und viel Freude in ihrer neuen Lebensphase!

Hermann Summer, Schulleiter

Herr Ostermayr



Ruhestand zum 1. 6. 2014

Zum 1.6.2014 wurde Herr Ostermayr nach 15 Jahren Hausmeistertätigkeit am Gymnasium Weilheim - als Nachfolger von Emil Hoffmann - aus gesundheitlichen Gründen in ein „Ruhendes Arbeitsverhältnis für die Zeit vom 01.06.2014 - 28.02.2015 aufgrund Rentenbezug wg. voller Erwerbsminderung vorzeitig“ versetzt. Das ist ein herber Verlust für Schule, da Herr Ostermayr seine vielschichtige und fordernde Arbeit hier an der Schule mit sehr großem Verantwortungsgefühl, enormer Hilfsbereitschaft und Tatkraft ausführte. Nahezu 15 Jahre war er zusammen mit Herrn Schuster, der im Jahre 2000 für die 2. Hausmeisterstelle eingestellt wurde, für die gesamte Schulanlage verantwortlich. Als Allrounder im Handwerklichen war er ebenso gefragt wie als Nothelfer in kritischen Phasen, wenn Firmen im Haus waren oder Lehrer Probleme verursachten oder lösen wollten, für die man eine linke und rechte Hand braucht, oder wenn auch fürs Direktorat mal auf die Schnelle die Aula bestuhlt oder ein Ersatzmikro installiert werden sollte. Zerbrochene Stühle, Müll im Pausenhof, Altpapierentsorgung, Toiletten-Vandalismus, verstaubte Baustellen gehörten ebenso zu seinem Repertoire wie Schlösser- und Heizungsreparaturen, Geduld mit seinen Ansprech-

partnern im Landratsamt, mit den Erwartungshaltungen von Lehrern oder Schülern, die auch zehn Hausmeister beschäftigen könnten.

Bewundernswert waren dabei immer seine große Zuverlässigkeit, sein eigenverantwortliches und vorausschauendes Handeln, verbunden mit hoher Präsenz und den Blick für das Ganze.

Was waren das noch Zeiten, als Herr Ostermayr frohe Botschaften in den Klassen per Ansage oder Handzettel verkünden konnte, dass die 6. Stunde ausfällt – allein das Klopfen an der Klassenzimmertüre um 8.00 Uhr löste freudvollere Emotionen aus als der beste Impuls, den sich ein Lehrer für seine Geschichtsstunde ausdenken konnte. Nicht zu vergessen auch die heimeligen Feste im Heizungsstüberl, die von ihm fürsorglich organisiert und bewirtet wurden.

Zusammen mit Herrn Schuster hat Herr Ostermayr unser großes Schiff von der technischen Seite her auf Kurs gehalten, den Maschinenraum gewartet, das Ruder geölt, die Ladeluken dicht gemacht, für Wärme, Getränke und Einlass gesorgt, daneben tausend

kleine Dinge erledigt, die niemand von uns je wahrgenommen hat. Unser großes Glück war und ist, dass er als Hausmeister keine Neben- oder vielleicht Haupttätigkeit im täglichen Pausenverkauf oder Leberkäsemmel-Vorbereitungen hatte, sondern sich immer auf seine Kernaufgaben konzentrieren konnte. Für uns selbstverständlich, an anderen Schulen beileibe nicht! Auch dafür gilt unserem Herr Ostermayr am heutigen Tag unsere ganz besondere Wertschätzung und Achtung.

Einen Nachfolger zu finden, der all diesen Maßstäben genügt, die Herr Ostermayr in den 15 Jahren seines Schaffens hier gesetzt hat, wird nicht einfach sein. Wir wünschen ihm dies und natürlich auch uns allen und insbesondere Herrn Schuster, seinem langjährigen Wegbegleiter, damit die Schule dank ihres Einsatzes der Lebensraum bleiben kann, den wir bisher so schätzen gelernt haben.

Für die bevorstehende neue Lebensphase wünschen wir Herrn Ostermayr vor allem Gesundheit, das Glück des Tüchtigen und ein erfüllendes Leben außerhalb der Schulmauern. Die Umstellung wird nicht leicht sein, da Herr Ostermayr mit viel Herz-



blut seiner Arbeit nachging, ihm vielleicht der Kontakt mit der Jugend, ja mit der ganzen Schulfamilie fehlen wird. Ich bin mir aber sicher, dass es viel Neues noch zu entdecken gibt und die neue Freiheit sich auch in einem neuen Lebensgefühl niederschlagen wird. Ich darf ihm und seiner Frau im Namen der ganzen Schulgemeinschaft für die neue Lebensphase das Allerbeste wünschen und nochmals im Namen aller für Ihren Dienst hier an der Gemeinschaft von Herzen danken! Wir werden ihn vermissen!

Hermann Summer, Schulleiter

Herr Gade



Ruhestand zum 13. 2. 2015

Herr Gade ist gebürtiger Iserlohner aus dem Märkischen Kreis in Westfalen, Sohn eines Diplom-Meteorologen. Seine Schulzeit absolvierte er in Niedersachsen (Grundschule in Langenhagen und kurz am Gymnasium in Großburgwedel - am Rande der Lüneburger Heide), ehe seine Eltern berufsbedingt nach München umzogen, wo Herr Gade am Maria-Theresia-Gymnasium 1968 sein Abitur absolvierte. Bis 1975 erfolgte das Studium seiner Fächer Mathematik und Geographie an der LMU München, die Lehrerausbildung schloss er dann 1978 am Gymnasium Ernestinum in Coburg ab.

Als junger Studienrat konnte er seine frühen Lehrerfahrungen am Gymnasium Neutraubling in der Oberpfalz sammeln. Bereits dort fiel sein Organisationstalent auf, so dass er damals schon Verantwortung für Vertretungsplan, Stundenplan und Schulstatistik übertragen bekam. Sogar die Erweiterungsprüfung im Fach Spanisch absolvierte er in dieser Zeit. Ein fest gehütetes Geheimnis, sonst wären in unserer Fachschaft Spanisch vielleicht schon vor Jahren Begehrlichkeiten geweckt worden. Daneben unterrichtete er auch stundenweise am Domspitzen-Gymnasium in Regensburg.

Nach seiner Ernennung zum Oberstudienrat ließ er sich 1986 ans Gymnasium Weilheim versetzen und konnte dort für nahezu 30 Jahre unsere Schule maßgeblich mitprägen und gestalten, sei als kommissarischer Fachbetreuer Mathematik, als Obmann des Philologenverbandes, als Mitglied des Personalrats (seit 1998) bzw. als dessen Vorsitzender (2002 bis 2006) und dann v. a. als Fachbetreuer für Geographie (ab 2004). Mit großem Engagement, Blick für das Wesentliche, sympathischer Bescheidenheit, Klarheit in seinen Ansprüchen und hoher Akzeptanz in der Kollegenschaft setzte er sich für die Belange seiner Fächer ein, führte eine Vielzahl von Leistungskursen in Geographie (4) und Mathematik (3) erfolgreich zum Abitur und leistete dabei stets vorbildliche Arbeit. Besonders hervorzuheben sind dabei sein Einsatz für die Geographie- und Mathematik-Wettbewerbe, für die vielen Geo-Exkursionen und seine Zweitprüfertätigkeit beim Staatsexamen.

Herr Gade galt stets als guter Anwalt seiner Schüler, der mit einer gelungenen Mischung aus Strenge und väterlicher Zuwendung immer die richtige Balance zwischen Nähe und Distanz fand, und deshalb werden ihn seine Schüler ganz besonders vermissen,

insbesondere jene, die ihm immer wieder in kleinen Horden vor dem Lehrerzimmer auf den Pelz rücken und seinen Humor testen.

Wir alle werden Herrn Gade vermissen als Markenzeichen der Schule, wenn sein Rollköfferchen nicht mehr durch die Gänge rumpelt, das verschmutzte Lächeln im Lehrerzimmer fehlt, die Bio-Weintrauben oder Boskop-Äpfel nicht mehr auf dem Lehrertisch liegen zur gefälligen Stärkung.

Dass er manchmal auch aus seiner Haut fahren konnte, wenn etwas gegen seine Prinzipien verstieß, wussten alle Kollegen richtig zu nehmen.

Er wird jetzt Zeit haben für seine Hamburg-Exkursionen, seine NDR-Sendungen, in denen über die von ihm geschätzten Nordlichter berichtet wird, wie z. B. in der Kultserie „Neues aus Büttewarder“ in einem fiktiven Kaff in Schleswig-Holstein mit ihren Protagonisten Brakelmann und Adsche, deren 63. Sendung er jetzt genüsslich zu später Stunde verfolgen kann, ohne an das frühe Aufstehen denken zu müssen.

Ob er seinen Ruhestand in seinem kleinen Reich am Fuß des Gögerls verbringen wird oder in stürmischen Gestaden an der Nordseeküste, ist sein Ge-



heimnis. Da er aber unsere Fachschaft Geographie bis zum Ende des Schuljahres noch bei Um- auf Aufräumarbeiten unterstützt hat, sind wir sicher, dass die Zeit weiterhin für einen Plausch über eine lustige Uli-Stein-Karikatur oder das letzte Ergebnis eines FC Bayern-Spiels genutzt wird.

In diesem Sinne wünscht die ganze Schulfamilie Herrn Gade von Herzen einen wunderbaren, entspannten Übergang in seine neue Lebensphase, in der er sich hoffentlich all seine Wünsche erfüllen kann und viel Zeit und Muße findet für all jene Dinge des Lebens, die er besonders schätzt.

Hermann Summer, Schulleiter

Nachruf auf Karl Eicher, Studiendirektor i. R.



In den Osterferien 2014 verstarb Herr StD Eicher im Alter von 94 Jahren. Geboren in Erding, kam er nach der Reifeprüfung an der deutschen Aufbauschule in Freising 1939 zunächst zum Arbeitsdienst, nahm dann das Lehramtsstudium für Mathematik/Physik an der Technischen Hochschule in München auf und wurde in dieser Phase zum Wehrdienst eingezogen, so dass er erst 1948 sein Studium abschließen konnte. Die Lehrerausbildung absolvierte Herr Eicher am Wittelsbacher-Gymnasium und wirkte ab 1949 als Lehrer in Ettal, Garmisch-Partenkirchen und Weilheim, bis er zum 1.9.1956 endgültig an das Gymnasium Weilheim versetzt werden konnte. Als Leiter der „Zahlstelle“ sowie als Mitarbeiter in der Schulleitung und später stellvertretender Schulleiter (ab 1.8.1975) hat er mit größter Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Sorgfalt seine Dienstaufgaben erfüllt. Besondere Verdienste erwarb er sich mit der Ein-

führung unserer Schulzeitung, den „Informationen“ oder auch „Eickerkurier“ genannt, die seit 1970 allwöchentlich erscheint.

Herr Eicher war nicht nur ein hervorragender Organisator und Manager in der Schulleitung, sondern auch Lehrer mit Leidenschaft und hohem erzieherischem Ethos. Er lebte für seinen Beruf, das zeigte auch noch im Ruhestand sein langjähriges Engagement als Nachhilfelehrer. Bekannt als streng und konsequent war er doch bei seinen Schülern mehr als beliebt und geschätzt. Sein Unterricht, den er auf der Grundlage souveränen Fachwissens anschaulich und lebendig gestaltete, stellte stets hohe Ansprüche und legte Wert auf Präzision im Kleinen, auch auf Heftführung und sprachliche Genauigkeit. Als guter Sportler war zudem stets willkommen als Begleiter bei Skikursen und Wanderfahrten.

Seine Schüler schätzten ihn besonders wegen seines ausgeprägten Gerechtigkeitsgefühls, seiner Aufgeschlossenheit für die Jugend und nicht zuletzt wegen seines immer wieder aufblitzenden Humors. Gerade der Umgang mit schwierigen Schülern war seine besondere Stärke. Er verstand es stets, ihr Vertrauen zu gewinnen, Fehlverhalten einsichtig zu machen und Lösungen aufzuzeigen. Im Kollegium erfreute sich Herr Eicher dank seiner Bescheidenheit, seiner Hilfsbereitschaft und Geradlinigkeit sowie seines heiteren Wesens größter Wertschätzung. In der Schulleitung war er bis zu seiner Ruhestandsversetzung ein nahezu unersetzbare Stütze unter meinem Vorvorgänger Herrn Loos, der ihn zum 1.2.1984 in den wohlverdienten Ruhestand verabschieden konnte (s. Foto).

Herr Eicher hat den Geist unserer Schule maßgeblich geprägt. Wir sind ihm deshalb zu großem Dank



verpflichtet und werden ihm ebenso verbunden bleiben, wie er es Zeit seines Lebens unserer Schule gegenüber war, und ihm ein ehrendes Angedenken bewahren.

Hermann Summer, Schulleiter

Nachruf auf Robert Kramer, Studiendirektor i. R.



StD i. R. Robert Kramer ist am 24.2.2013 im Alter von 82 Jahren verstorben. Er hat sich als beeindruckende Persönlichkeit in besonderer Weise um unsere Schule verdient gemacht.

Geboren und aufgewachsen in Breslau, besuchte er dort das renommierte Sankt-Matthias-Gymnasium, das auch Joseph von Eichendorff zu seinen Schülern zählte. Nach Flucht und Vertreibung legte er 1950 sein Abitur am Gymnasium bei Sankt Stephan in Augsburg ab und entschied sich nach prägender Zeit bei den Jesuiten für das Lehramtsstudium in den Fächern Deutsch und Katholische Religionslehre. Sein Referendariat absolvierte er 1962 am Luitpold-Gymnasium in München und erhielt seine erste Stelle in Bad Neustadt an der Saale, ehe er 1965 auf eigenen Wunsch ans Gymnasium Weilheim versetzt wurde. Dort wirkte er 27 Jahre lang mit großem Engagement und beispielhafter Grundsatztreue.

Besondere Verdienst erwarb er sich über das Gymnasium Weilheim hinaus während seiner Beurlaubung im Schuljahr 1971/72 im Referat Realschulen und Gymnasien beim Katholischen Schulkommisariat in Bayern, danach als zentraler Fachberater für Katholische Religionslehre. Die Konzeption des katholischen Religionsunterrichts, die Lehrplanentwicklung, die Organisation und Durchführung der Lehrerfortbildung in diesem Fach verdanken ihm entscheidende Impulse, ebenso die Einführung des Ethikunterrichts an bayerischen Schulen. Als ausgewiesener Fachmann, dessen Rat vom Kultusminis-

terium und von den Kirchenbehörden stets gesucht wurde, als Lehrbuchautor und schließlich 1978 bis 1986 auch als Seminarlehrer für Katholische Religionslehre hier am Gymnasium Weilheim konnte er bis zu seinem vorzeitigen Ruhestand im Jahr 1992 sein profundes Wissen auf vielen Feldern einbringen.

Die Schüler erlebten ihn als eine vom Glauben tief geprägte, überzeugensfeste Persönlichkeit, die in zentralen Glaubensinhalten für sich selbst keinen Kompromisse zuließ, das richtig Erkannte in ethischen Fragen in christlicher Verantwortung und mit radikalem Ernst wahrnahm und seine Schüler immer wieder zu den Grundfragen der menschlichen Existenz heranführte.

Herr Kramer hatte sich in seinem Beruf, der seine Berufung war, nie geschont. Bis ins hohe Alter nahm er teil am gesellschaftlichen Leben, liebte seine Volksmusik, meldete sich über Leserbriefe immer wieder zu Wort, hielt dabei mit seiner Überzeugung nicht hinterm Berg, gerade auch dann, wenn er gegen den Strom schwimmen wollte.

Für sein enormes Pflichtbewusstsein, sein ausgeprägtes Berufsethos und sein hohes Engagement auf vielen Feldern gilt ihm unsere Wertschätzung. Wir werden ihm ein ehrendes Angedenken bewahren.

Hermann Summer, Schulleiter

Lehrersprüche und Stilblüten



Aus alten Abiturzeitungen

Ihr habt ja alle geistigen Lungenkrebs!
(Eicher)

Ein kleiner Schuss, und man steht da und ist tot.
(Eicher)

Mit der Ex wollt ich die belohnen, die da sind.
(Feistl)

Was hosdu denn in dein Bier? Des hod mei Kloana morgens in seine Bämbras!
(Dörnhöfer)

1860 München hat in den schlechtesten Zeiten mehr Punkte gehabt als Sie!
(Schwaiger)

Fräulein M. passen's auf, dass Ihr Gebiss net rausfällt vom vielen Schwätzen!
(Schwaiger)

5.-Klassler reißt die Tür auf und verschwindet.
Wittner zu einem Schüler: „Hol ihn rein, mir hänga ihn an den Kartenständer!“

Das werden wird jetzt ganz exakt andeuten.
(Niklas)

Das Zentrum eines Sandsturms liegt in 2.000 Metern Höhe. Dank ihrer Größe haben die Kamele ihren Kopf meist über diesem Zentrum.
(Hölzle)

Wenn man sich's nämlich genau überlegt, hat man zwei Ohren.
(Feistl)

Wer das net weiß, der soll lieber nicht nachdenken!
(Niklas)

